



BOHUSLAV
MARTINŮ

GEORGISCHES
KAMMERORCHESTER
INGOLSTADT
RUBEN GAZARIAN

STORIONI
TRIO



DSD
Direct Stream Digital



**GEORGISCHES
KAMMERORCHESTER
INGOLSTADT
RUBEN GAZARIAN**

**STORIONI
TRIO**

*BART VAN DE ROER – PIANO
WOUTER VOSSEN – VIOLINE
MARC VOSSEN – CELLO*

BOHUSLAV MARTINŮ 1890–1959

CONCERTINO für Klaviertrio und Streichorchester H 232 (1933)

- 1 Allegro (con brio) | 3 : 43
- 2 Moderato | 5 : 32
- 3 Adagio | 5 : 41
- 4 Allegro | 4 : 08

CONCERTO für Klaviertrio und Streichorchester H 231 (1933)

- 5 Poco allegro | 6 : 32
- 6 Andante | 7 : 28
- 7 Scherzo, Allegretto - Trio | 4 : 47
- 8 Moderato, poco allegro | 4 : 17

PARTITA - SUITE NR.1 für Streichorchester H 212 (1931)

- 9 Poco Allegro | 3 : 11
- 10 Moderato | 2 : 44
- 11 Andante moderato | 2 : 13
- 12 Poco Allegretto | 3 : 27



ICH BIN EIN CONCERTO-GROSSO-TYP

Allmählich scheint er die angemessene Würdigung im internationalen Musikleben zu erfahren: Bohuslav Martinů, der tschechische Komponist, der seine Kindheit und Jugend in dem Städtchen Polička rund 70 km westnordwestlich von Brno (Brünn) durchlebte, in Prag seine liebe Not mit der akademischen Musikausbildung ausfocht und 1923 mit einem Stipendium nach Paris kam. Dort blieb er, machte die französische Metropole zu seinem Lebens- und Arbeitsmittelpunkt; die Sommerzeit verbrachte er meist in seiner tschechischen Heimat, an der er auch als Weltbürger zeit lebens hing. Menschen, die ihm nahestanden, beschrieben ihn als Einzelgänger; sie führten diesen Wesenszug unter anderem darauf zurück, dass er in der Türmerswohnung der St. Jakobskirche von Polička wie in einer eigenen Welt aufwuchs. Dennoch fand er, dem in seiner Jugend die Werke Debussys wie eine Offenbarung der Zukunftsmusik erschienen, in Paris Anschluss an die Künstlerkreise der Moderne, insbesondere an die *Groupe des Six*, ohne ihr je direkt anzugehören. Sein kompositorisches Handwerk perfektionierte der Stipendiat bei Albert Roussel, einem unabhängigen, aber systematisch denkenden Geist. „Roussel führte mich mit seiner Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und Noblesse sowie mit einer freundlichen Ironie so, dass ich es kaum merkte“, erinnerte sich Martinů an die wenigen Unterrichtsstunden, die zustande kamen. „Er entdeckte in mir alles Unbewusste, Unbekannte und Verborgene. Ich kam zu ihm, um Ordnung, Klarheit, Gleichgewicht, Fingerspitzengefühl, Präzision und Sinn für guten Ausdruck zu gewinnen, Vorzüge der französischen Kunst, die ich stets bewunderte und mit denen vertraut zu werden ich immer gewünscht hatte.“ Die deutsche Besetzung Frankreichs zwang Martinů wegen seiner Verbindungen zur tschechischen Exilregierung 1940 zur Flucht. Auf abenteuerlichen Wegen emigrierte er mit seiner Frau in die USA.

DIE FRÜHEN DREIßIGERJAHRE

Die Werke auf dieser CD stammen aus einer kompositorisch besonders fruchtbaren Phase Martinůs Anfang der 1930er-Jahre. Im Rückblick auf diese Zeit schrieb er 1945 in einer autobiographischen Skizze: „Um die Wahrheit zu sagen – ich bin ein Concerto-grosso-Typ.



MARTINŮ ca. 1942

Man wird in den meisten Lehrbüchern nur eine oberflächliche Beschreibung dieser Form finden, beziehungsweise nur die Tatsache, dass Solo und Orchester in ihr miteinander abwechseln. In Wirklichkeit gibt es dafür einen tieferen Grund. Die ganze Struktur dieser Form weist gegenüber der Symphonie auf eine völlig abweichende Konzeption, ein unterschiedliches Herangehen hin. Wenn die Symphonie die Einführung von emotionalen Momenten zulässt, ja fordert, oft in sehr verschiedener Gestalt und Äußerung, wenn darin dynamische Kulmination und Katharsis notwendig sind, wenn man hier Themen auf Kosten der organischen Ordnung zu schier ungeheuren Dimensionen ausdehnen kann, so erfordert das *Concerto grosso* ein striktes Festhalten am Plan, verlangt ein Einschränken und Ausgleichen von Klangvolumen und Dynamik, einen gänzlich unterschiedlichen, strengen Aufbau der thematischen Anordnung – kurz, es ist eine ganz andere Welt.“ Martinů spricht hier nicht von einem Revival alter Musik, sondern von einer äußeren Disziplin, die sich Komponisten oft auferlegen, um ihre musikalischen Gedanken und deren Mitteilung so prägnant wie möglich zu fassen. Die Kulturgeschichte stellt dafür zahlreiche Mittel und Formen bereit, die sich ein kreativer Künstler für seine Intentionen zu eigen machen kann. Die Fähigkeit, der Herkunft nach Heterogenes von der Renaissance-Musik bis zum Jazz als Inspiration und Ausdrucksmedium in die eigene Tonsprache einzuschmelzen, zeichnet Martinů vor anderen Komponisten aus. Sein Personalstil gewann dadurch reiche Farben, verlor aber nicht die unverkennbare Identität. Er stand dadurch in enger Beziehung und in regem Austausch mit der Richtung des Neoklassizismus, sein Schaffen lässt sich jedoch nicht auf diese Richtung einengen.

DIE KONZERTANTEN WERKE

Das *Concerto* und das *Concertino für Klaviertrio und Orchester* geben kennzeichnende Beispiele für Martinůs *Concerto-grosso-Stil* der 1930er-Jahre. Beide wurden 1933 komponiert, das *Concerto* im Januar, das *Concertino* Ende August. Lange bestand über das Verhältnis der beiden Werke zueinander Unklarheit. Man glaubte, hinter den ähnlichen Titeln verberge sich ein und dasselbe Stück, von dem der Komponist bald in der einen, bald in der anderen

Bezeichnung gesprochen habe. Noch Miloš Šafránek, der Freund und Biograph, dem Martinů wichtige Kontakte zur Szene der (Exil-)Literatur in Paris verdankte, schrieb in seiner Biographie von 1961 über „ein viersätziges Werk von fünfzehn Minuten, an dem er [Martinů] verhältnismäßig lange, nämlich vom 20. Januar bis 30. August 1933 arbeitete, das der Autor jedoch zunächst gänzlich vergaß, um sich drei Jahre später daran zu erinnern, als es in der Schweiz mit Tibor Harsányi am Klavier [Walter Kāgi (Violine), Richard Sturzenegger (Violoncello)] und dem Basler Kammerorchester unter der Leitung von Paul Sacher aufgeführt wurde.“ Bei der Komposition, die der Schweizer Dirigent und Mäzen in Basel erstmals an die Öffentlichkeit brachte, handelte es sich um das *Concertino*, dessen Entstehungszeit Martinů in seiner Partitur mit „Paris, 20.8. bis 31.8.1933“ angab. Das wenig ältere *Concerto* entdeckte der belgische Musikologe Harry Halbreich, der Martinůs Werkverzeichnis nach wissenschaftlichen Kriterien anlegte, im Jahre 1962 unter den Manuskripten des Komponisten. Es wurde mehr als dreißig Jahre nach seiner Entstehung am 30. August 1963 beim Luzern Festival uraufgeführt.

Für beide Werke wählte Martinů die gleiche Besetzung. Als Sologruppe agiert das klassische Klaviertrio. Als Orchester stellt ihnen Martinů, der vorherrschenden Praxis in der Barockära entsprechend, ein reines Streicherensemble entgegen. Wie bei den Vorbildern Corelli, Vivaldi oder Johann Sebastian Bach wechseln sie sich ab, manchmal in größeren Zeiträumen, manchmal sind die Parts engräumig verflochten wie rasche Entgegnungen oder Imitationen. Insbesondere in den beiden Mittelsätzen des *Concerto* differenziert Martinů auch das Soloensemble noch in zwei Klanggruppen, die beiden Streicher und das Klavier, und schafft damit eine konzertante Dreistufigkeit. Barocke Concerti bestanden in der Regel aus drei Sätzen, der mittlere, langsame, wurde manchmal sehr kurz gehalten. Martinů erweitert die Form zur Viersätzigkeit, indem er eine Art Scherzo einfügt. In seinem *Concerto* steht es an dritter, im *Concertino* an zweiter Position – ein Indiz für die unterschiedlichen Konzeptionen beider Werke. Tempoabstufungen und Satzanordnung im *Concerto* entsprechen klassischer Tradition. Einem raschen, aber nicht zu schnellen Kopfsatz, in dessen Mitte das Zeitmaß verlangsamt

wird, folgt ein ruhiges Andante, das unterschiedliche Arten des kantablen Spiels verlangt. Es wird von der Sologruppe vorgetragen, nur zum hymnischen Höhepunkt des Satzes wirkt das Orchester mit. Die Rahmenteile des quirligen Scherzos bestimmt das rasche Wechselspiel zwischen Solistengemeinschaft und Orchester; das Mittelstück, das Trio, liegt wieder ganz in der Obhut der drei Protagonisten. Martinů gelingt es, durch die Besetzung Korrespondenzen zwischen den Sätzen herzustellen: zwischen dem Trio des Scherzos, dem langsamen und der Mitte des ersten Satzes. Das Finale enthält mit seinem imitatorischen Anfang die deutlichste Anspielung auf Bach'sche Art der Concerto-Finali.

Ganz anders disponierte Martinů die Satzfolge im *Concertino*. Er beginnt mit einem schnellen motorischen Stück. Bis zum dritten Satz verlangsamt er das Tempo. Vom Scherzo nimmt der zweite Satz das Formprinzip, den Wechsel zwischen Hauptteil und Trio, überträgt ihn auf das Alternieren vom concertino und Orchester und vervielfacht dieses: Drei Mal wechseln sich die Gruppen ab, ehe sie den Ausklang gemeinsam bestreiten. Dem dritten Satz gab Martinů einen schweren, gerade in seiner langsamen Gangart dramatischen Charakter. Das gesangliche Element, sonst das Lebenselixier von Adagio-Stücken, kann sich nur für kurze Zeit behaupten. Mit seinem sprunghaften Hauptthema, das die Solovioline vorgibt, schlägt das Finale einen vollkommen anderen Ton an. Die motorische Rhythmik, die schnellen Sätzen aus der Barockzeit oft eigen ist, reichert er durch Jazz-Erfahrungen an; in den starken harmonischen Farben und Schattierungen drückt sich die Faszination aus, die er schon in jungen Jahren für die französische Musik empfand.

DIE PARTITA

Die *Partita* komponierte Martinů 1931, ein gutes Jahr vor seinen beiden Tripelkonzerten. Der Titel bezeichnete in der Barockära eine Folge entweder von (Choral-)Variationen oder von Tanzsätzen, denen häufig eine Ouvertüre oder ein Präludium voranging. In diesem Sinne benutzte Martinů die Gattungsbezeichnung für das brillante Streicherstück, das er auch als

»Suite Nr. 1« bezeichnete. Mit den beiden Konzerten teilt es die Hinwendung zu vorklassischen Formen, im zweiten Satz die Abstufung und den Wechsel zwischen Sologruppe (Streichquartett) und Tutti, wie dies der Praxis des Concerto grosso entspricht. Im dritten Satz wandelt der Komponist dieses Prinzip auf geistreiche Weise ab: als konzertantes Mit- und Gegeneinander von Pizzicato- und Arco-Spiel. Der virtuose Gestus erfasst in diesem Werk das gesamte Orchester. Als musikalisches Material wählte Martinů Themen, die aus alter Folklore genommen oder ihr nachgebildet sind, um sie mit Bartókscher Modernität zu verarbeiten. Er arrangiert ein Defilee (virtueller) Tänze von raffinierter Klanglichkeit. Die viersätzig Suite wurde daher auch als Ballettmusik ein großer Erfolg.

Habakuk Traber

I AM A CONCERTO GROSSO TYPE

Bohuslav Martinů is finally beginning to enjoy well-deserved recognition on the international stage. The Czech composer spent his childhood and youth in the small town of Polička, about 70 km west-northwest of Brno. He entered the Conservatory in Prague, but with little success, before winning a scholarship to Paris in 1923. Although the French capital became the centre of his life and work, Martinů returned home to his native Czechoslovakia during the summers, a place that he always remained attached to. Those who knew Martinů well described him as a solitary figure, a character trait they attributed to the fantasy world he created around him while growing up in a room atop the tower of St. Jacob's Church in Polička. Martinů, for whom Debussy's music had come as a revelation in his youth, quickly made friends in modernist circles in Paris, especially with the Groupe des Six, even though he was never a member himself. He perfected his compositional craft with Albert Roussel, who turned out to be an independently-minded and rigorous mentor. Martinů later wrote about the relatively few lessons he took with Roussel: "With his modesty, kindness, and his subtle irony he always led me in such a way that I was hardly aware of being led. He discovered and revealed that which was hidden in me,

unconscious and unknown, in a way that was friendly, almost affectionate. I came for advice on clarity, restraint, order, balance, tactfulness and precise, sensitive expression – the very qualities of French art I had always admired and which I sought to understand to the best of my ability.” Having been blacklisted for his connections to the Czech resistance, Martinů was forced to flee Paris during the German occupation; following an adventurous journey through Southern Europe, Martinů and his wife reached the United States in 1941.

THE EARLY THIRTIES

The works chosen for this recording were written in the early nineteen-thirties, a particularly creative period in Martinů's life. He wrote about this time in a short autobiographical sketch in 1945: “To tell the truth, I am a concerto grosso type. Most textbooks only offer a superficial description of the form, except for the fact that the solo instruments alternate with the orchestra. But there is much more to this: the whole structure of the form indicates a completely different concept, a different approach. Where the symphony allows for and, in fact, demands the use of emotional elements, often highly varied in form and expression, where dynamic climaxes and catharses are obligatory, where you can expand your thematic material to near-endless dimensions at the expense of organic order, there the concerto grosso form requires strict order, the limiting and balancing of dynamic range and intensity, and a completely different, rigorous structuring of thematic material – in short, it is a completely different world.” Martinů is not making an argument for the revival of early music, but for the necessity of outer discipline, often exercised by composers in an effort to consolidate and communicate their musical thoughts as succinctly as possible. Cultural history offers many forms and techniques that can serve the artist's creative imagination. Martinů set himself apart from other composers with his ability to incorporate a wealth of musical material into his own tonal language, drawing inspiration from sources ranging from Renaissance to Jazz music. As a result, his personal style was rich in colour without losing its unmistakable identity. Although his music was closely related to and informed by the neoclassical movement, it is impossible to reduce the scope of Martinů's output to any particular musical style.



MARTINŮ'S CONCERTANTE WORKS

The *Concerto* and the *Concertino for Piano Trio and String Orchestra* are characteristic examples of Martinů's *concerto grosso* style during the nineteen-thirties. Both works were completed in 1933, the *Concerto* in January and the *Concertino* at the end of August. For a long time, the relationship between the two works was unclear. Due to their similar titles, it was assumed that both works were one and the same, and that Martinů used the descriptions interchangeably.

Miloš Šafránek, Martinů's friend and biographer who introduced him to key figures of the (émigré) literary scene in Paris, wrote as late as 1961 about "a four-movement composition of approximately fifteen minutes in length on which he worked over a relatively long period of time, from 20 January until 30 August 1933. The author completely forgot about the work until three years later, when it was performed in Switzerland with Tibor Harsányi at the piano [Walter Kāgi on the violin and Richard Sturzenegger on the violoncello] and the Basel Chamber Orchestra under the direction of Paul Sacher." The work presented in Basel by Sacher, the conductor and music patron, was in fact the *Concertino*, for which Martinů gave a date of "Paris, 20-31 August 1933" in the score. The slightly older *Concerto* was discovered among the composer's manuscripts by Harry Halbreich, a Belgian musicologist and author of Martinů's work catalogue, in 1962. It was premiered at the Lucerne Music Festival on 30 August 1963, more than 30 years after it was written.

Martinů chose the same combination of instruments for both works: a classical piano trio plays the role of the solo group, with a string ensemble serving as the *ripieno* in keeping with the predominant model of the Baroque era. As in the music of Corelli, Vivaldi and J.S. Bach, there is much interplay between the two groups, both across larger sections as well as in quick exchanges and contrapuntal imitations between individual parts. In the two central movements Martinů creates a third concertante group by splitting the *concertino* group into two separate sections, consisting of the piano and the two string instruments. The concerto of the Baroque era typically had three movements, with a very brief second movement forming the centre of

the work. Martinů expanded the form with a scherzo-like fourth movement, which is in second place in the *Concertino* but comes third in the *Concerto*, an indication that the two works were conceived with a different structure. The tempo gradations and movement order conform to the conventions of the classical concerto – a brisk but not too fast opening movement is followed by a calm *Andante* that requires various types of cantabile playing. It is presented entirely by the *concertino* group, joined only by brief contributions from the orchestra during the movement's hymnic climax. The outer parts of the exuberant *Scherzo* are dominated by spirited exchanges between the solo and orchestral parts. The *Trio* section is once again performed by the *concertino*. By using the same combination of instruments in both movements, Martinů establishes interconnections between the scherzo's trio section and the slow and central parts of the opening movement. With its imitatory beginning, the final movement of Martinů's *Concerto* offers the most direct reference to Bach's typical concerto finales.

Martinů chose a different order of movements for the *Concertino*, beginning with a fast, motoric movement. The second is in scherzo form with its characteristic contrast between the main and trio sections. Martinů mirrors and amplifies the effect with three sections alternating between the *concertino* and *ripieno* groups before they come together for the conclusion. The third movement is the slowest of the three and solemn, even dramatic in character. The cantabile element, typically the lifeblood of any Adagio movement, prevails only briefly. The finale strikes a markedly different tone with a playful principal theme presented by the solo violin. The motoric rhythms that are so common in fast movements from the Baroque period are combined with elements of Jazz, and the subtle harmonic colouring once again reveals Martinů's youthful fascination with French music.

THE PARTITA

Martinů wrote his *Partita* in 1931, roughly a year before the two triple concertos. In the baroque era the term *Partita* designated either a set of (choral) variations or a series of dance movements, which were often preceded by an overture or prelude. Martinů used it in the latter sense

for this composition, which he also designated as ›*Suite No. 1*‹. It shares with the two concertos its orientation towards pre-classical models, and in the second movement, the *concerto grosso* practice of terracing and interplay between the *solo* (string quartet) and *tutti* groups. In the third movement, Martinů modifies the *concerto grosso* principle in an imaginative way by alternating in concertante form between *arco* and *pizzicato*. Martinů's *Partita* forms a sequence of (virtual) dance movements, balanced by a highly refined tonal language that demands a virtuoso display from the entire orchestra. Its thematic material is derived from and modelled after traditional folk music, which Martinů develops in a modernist style reminiscent of Bartók. As a consequence, the four-movement *Suite* also achieved great success as ballet music.

Habakuk Traber, Translation: Hannes Rox



Umfangreiches Repertoire

Das Repertoire des Storioni Trios reicht von Werken der Wiener bis zu zeitgenössischer Musik, von Haydn bis Henze mit besonderem Schwerpunkt auf dem Tripelkonzert-Repertoire (Beethoven, Casella, Juon, Martinů, Moor, Vofíšek); neue Tripelkonzerte wurden von zeitgenössischen Komponisten wie Kevin Volans, Peter-Jan Wagemans, Nico Muhly und Willem Jeths beauftragt und ausgeführt. Die Ensemble-Proben sind ebenso herausfordernd wie die Aufführungen – es geht immer darum, über die Musik hinauszugehen und zu erzählen.

Beethoven liegt ihnen besonders am Herz

Das Storioni Trio führte vor kurzem die gesamten Klaviertrios von Beethoven in der Schweiz und in den Niederlanden auf historischen und modernen Instrumenten auf. Die Aufnahme von Beethovens Tripelkonzert mit den Niederländischen Symphonieorchester unter der Leitung von Jan Willem de Vriend wurde der internationalen Musikpresse wie z. B. der Sunday Times, Fono Forum und Gramophone Magazine hochgelobt. Gramophone machte die Aufnahme zur „Editor's Choice July 2013,“ und es wurde zur „CD of the Week“ bei BBC Radio 3 gekürt.

'Ein eng-verknüpftes und lebhaftes Ensemble, sowohl im Klang als auch im Interpretationsansatz. All jene, die Beethovens Tripelkonzert nicht für eines seiner besten Werke halten, könnten ihre Meinung nach dem Hören dieser intelligenten und schön gespielten Aufnahme durchaus ändern' – Gramophone Magazine

Storioni Festival

Die Mitglieder des Storioni Trios sind künstlerische Direktoren des jährlichen Storioni Festivals in den Niederlanden. Die achte Auflage des Festivals im Januar 2015 brachte junge Talente und Musiker von internationalem Rang zusammen. In den letzten Jahren hat das Festival bekannte Künstler wie Gidon Kremer, Vadim Repin, Jean-Yves Thibaudet, Nelly Miricioiu, Natalia Gutman, Mischa Maisky, Sol Gabetta und Jörg Widmann präsentiert. Das Storioni Festival schreibt auch zumindest einmal jährlich einen Auftrag für ein Tripelkonzert oder ein Werk für Klaviertrio aus.

Internationale Auftritte

Das Storioni Trio ist in wichtigen Konzertsälen wie z.B. der Wigmore Hall und Carnegie Hall aufgetreten und wurde zu den Musikfestivals von Kuhmo, Mecklenburg-Vorpommern, den Osnabrücker Kammermusiktagen und zum Trio Festival an der Philharmonie in Moskau eingeladen. Mehrere Konzerttourneen führten das Trio nach Indien, in den Mittleren Osten, Australien, Taiwan, Japan und in die Vereinigten Staaten.

Extensive repertoire

The Storioni Trio offers works for piano trio, ranging from the Classical to the Contemporary, from Haydn to Henze. The trio is a leading expert in the triple concerto repertoire (Beethoven, Casella, Juon, Martinů, Moor, Vofíšek). They commissioned and premiered triple concertos by Kevin Volans, Peter-Jan Wagemans, Nico Muhly and Willem Jeths. The trio's rehearsals are as probing as their performances, both serving in the quest "to go beyond the music and tell the story."

With Beethoven at the heart

The Storioni Trio recently performed Beethoven's complete piano trios in Switzerland and the Netherlands, on period and modern instruments. A recording of Beethoven's Triple Concerto on period instruments with the Netherlands Symphony Orchestra under the direction of Jan Willem de Vriend received international critical acclaim, with rave reviews in the Sunday Times, Fono Forum and Gramophone Magazine. Gramophone made the recording its "Editors Choice, July 2013" and the BBC's Radio3 featured it as "CD of the Week."

'A close-knit, animated ensemble in sound and interpretative intent. Those who might not count the Triple Concerto among Beethoven's finest works could well be swayed by this intelligently balanced, beautifully played performance' – Gramophone Magazine

Storioni Festival

The members of the Storioni Trio are artistic directors of the annual ten-day Storioni Festival in the Netherlands. The 8th edition, which will take place in January 2015, will feature upcoming talent as well as musicians of international renown. In recent years the festival has welcomed artists such as Gidon Kremer, Vadim Repin, Jean-Yves Thibaudet, Nelly Miricioiu, Natalia Gutman, Mischa Maisky, Sol Gabetta and Jörg Widmann. The Storioni Festival also presents at least one commission annually for a triple concerto or a work for piano trio.

International appearances

The Storioni Trio has performed at international venues such as Carnegie Hall and Wigmore Hall and has been invited to festivals including the Kuhmo Chamber Music Festival, Festival Mecklenburg Vorpommern, Kammermusiktage Osnabrück and to the Trio Festival of the Philharmonic Orchestra in Moscow. Several tours led the trio to India, the Middle East, Australia, Taiwan, Japan and the United States.

Uitgebreid repertoire

Het Storioni Trio voert werken uit voor pianotrio, variërend van klassiek tot hedendaags, van Haydn tot Henze. Het trio is een vooraanstaand expert in het triple concerto repertoire (Beethoven, Casella, Juon, Martinů, Moor, Voříšek). Het trio heeft opdrachten gegeven aan componisten zoals Kevin Volans, Peter-Jan Wagemans, Nico Muhly en Willem Jeths voor het schrijven van triple concerten die zij tevens in première hebben laten gaan. De repetities van het trio zijn even indringend als hun concerten en dienen beide om verder te gaan 'dan de muziek en het vertellen van het verhaal'.

Met Beethoven in het hart

Het Storioni Trio heeft recent de volledige pianotrio's van Beethoven in Zwitserland en in Nederland uitgevoerd, op zowel authentieke- als moderne instrumenten. De opname van Beethovens Triple Concerto op authentieke instrumenten met het Nederlands Symfonie Orkest (Jan Willem de Vriend) kreeg lovende recensies in internationale media zoals de Sunday Times, Fono Forum en Gramophone Magazine. Dit laatste medium verkoos het tot Editors Choice juli 2013 en BBC Radio3 torpedeerde de opname tot CD van de Week.

'Een hecht, geanimeerd ensemble in klank en interpretatieve intentie. Degenen die misschien niet het Triple Concerto onder mooiste werken van Beethoven rekenen, zouden wel eens kunnen worden verleid door deze intelligente, evenwichtige en prachtig gespeelde uitvoeringen' – Gramophone Magazine

Storioni Festival

Het Storioni Trio is artistiek directeur van het jaarlijkse, tiendaagse 'Storioni Festival' in Eindhoven. De 8e editie vindt in januari 2015 plaats. Internationale top musici, aanstormend talent en het Storioni Trio delen met elkaar het podium. Recente edities hebben gasten verwelkomd zoals Gidon Kremer, Vadim Repin, Jean-Yves Thibaudet, Nelly Miriciou, Natalia Gutman, Mischa Maisky, Sol Gabetta en Jörg Widmann. Daarnaast geeft het Storioni Festival jaarlijkse opdracht voor een nieuwe triple concerto of werk voor pianotrio dat tijdens het festival in première gaat.

Internationale optredens

Het Storioni Trio heeft opgetreden in Wigmore Hall, Carnegie Hall, het Concertgebouw en op festivals als Kuhmo, Mecklenburg Vorpommern Festival, Osnabrück Kammermusiktage en Trio Festival in de Philharmonie Moskou. Verschillende tours leidde het trio naar India, het Midden-Oosten, Australië, Taiwan, Japan en de Verenigde Staten.

RUBEN GAZARIAN

DIRIGENT

www.rubengazarian.com

Ruben Gazarian hat seit der Konzertsaison 2002/2003 die künstlerische Leitung des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn inne. In dieses Amt wurde er sowohl vom Orchester als auch von der Findungskommission einstimmig gewählt. Das Standardrepertoire des Orchesters hat er durch Ausweitung auf sinfonische Besetzung und durch die Wahl zahlreicher Werke aus der Romantik, der frühen Moderne und der Avantgarde bereichert. Mit Beginn des Jahres 2015 hat Gazarian zusätzlich zu seiner Heilbronner Chefposition die Künstlerische Leitung des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt übernommen.

Als Gastdirigent stand Ruben Gazarian u. a. am Pult des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR, des WDR-Sinfonieorchesters Köln, des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt, der Hamburger Symphoniker, des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, des Frankfurter Museumsorchesters (Orchester der Oper Frankfurt), des Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, des Orchestre National de Lyon, des Jerusalem Symphony Orchestra, des Orchesters Rishon LeZion (Orchester der Oper Tel Aviv), des Tonkünstler Orchesters Niederösterreich, des Belgrader Philharmonischen Orchesters und des Zürcher Kammerorchesters.

Erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet Ruben Gazarian mit so namhaften Solisten wie Gautier und Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Maximilian Hornung, Sharon Kam, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Daniel Müller-Schott, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Frank Peter Zimmermann, Beaux Arts Trio, Gewandhaus-Quartett und vielen anderen.



Ruben Gazarian stammt aus Armenien. Im Alter von vier Jahren erhielt er den ersten Violinunterricht von seinem Vater. Es folgte eine Ausbildung an der *Spezialmusikschule P.I. Tschaikowsky* und später am Konservatorium in Eriwan beim Primarius des berühmten Borodin-Quartetts R. Aharonian. Noch während des Studiums erhielt er einen Sondervertrag als Vorspieler und Solist des Staatlichen Kammerorchesters Armenien und war zeitgleich Geiger im Staatlichen Klaviertrio des Armenischen Rundfunks und Fernsehens.

Im Jahr 1992 setzte Ruben Gazarian sein Violinstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig fort und schloss es 1995 mit dem Konzertexamen ab. Noch im gleichen Jahr folgte ein Dirigierstudium – ebenfalls an der Leipziger Musikhochschule – welches er 1998 mit Höchstnote absolvierte. Nach mehrjähriger Tätigkeit (1993–1998) als Erster Konzertmeister des Westsächsischen Symphonieorchesters (heute: Leipziger Symphonieorchester), wurde Ruben Gazarian 1999 zu dessen Chefdirigenten gewählt. Unmittelbar vor seinem Amtsantritt beim WKO Heilbronn im September 2002 wurde Gazarian zum Preisträger des *1. Solti Dirigentenwettbewerbs* in Frankfurt am Main.

Eine umfangreiche und stets weiter wachsende Diskografie dokumentiert die Bandbreite des Künstlers und seinen sicheren Umgang mit Werken verschiedenster Epochen und Stilrichtungen. Auch in der Saison 2015/16 sind mehrere CD-Produktionen geplant, deren Repertoire Musik aus der Zeitspanne von der Wiener Klassik bis ins 21. Jahrhundert umfasst.

With the beginning of the season 2002/2003 Ruben Gazarian became the principal conductor of the Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn. He has been appointed to this position on the basis of unanimous recommendations by the orchestra and the appointment board. Gazarian succeeded to expand the standard repertoire in a remarkable way by enlargening to symphonic scale and choosing compositions of Romantic and Modern Era as well as avant-garde compositions. At the beginning of 2015, Ruben Gazarian has assumed the additional position of Artistic Director of the Georgian Chamber Orchestra Ingolstadt. In the same manner, this appointment arose from the unanimous wish of the orchestra, its management and the cultural representatives of the city.

Ruben Gazarian was guest conductor of the Stuttgart Radio Symphony Orchestra, WDR (West German Broadcast) Symphony Orchestra Cologne, the Radio Symphony Orchestra Frankfurt (Main), the Hamburg Symphony Orchestra, the Frankfurter Museumsorchester, the Orchestre National de Lyon, the Strasbourg Philharmonic Orchestra, the Nordwestdeutsche Philharmonie Herford, the Stuttgart Philharmonic Orchestra, the Jerusalem Symphony Orchestra, the Orchestra Rishon Lezion (orchestra of the opera Tel Aviv), the Tonkünstler Orchester Niederösterreich, the Belgrade Philharmonic Orchestra, Camerata Jerusalem, the Zurich Chamber Orchestra.

Ruben Gazarian works successfully with such famous soloists including Gautier and Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Maximilian Hornung, Sharon Kam, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Daniel Müller-Schott, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Jean-Yves Thibaudet, Frank Peter Zimmermann, Beaux Arts Trio and many others.

He has made numerous concert broadcasts by the Hessen Radio (HR), the Southwest German Radio (SWR), the West German Radio (WDR), Deutschlandradio, the Middle German Radio (MDR), the Radio Svizzera Italiana.

At the age of four Gazarian received his first violin lesson from his father. Subsequently, he was educated at the *P.I. Tchaikovsky Special Music School* and later at the *Yerevan State Conservatory* by the first violinist of the famous Borodin Quartet. His active concert career started in 1983. During his studies he was contracted as a soloist by the National Chamber Orchestra of Armenia. At the same time he was violinist of the National Armenian Piano Trio.

In 1992 Ruben Gazarian went to Leipzig for post degree studies at the *Leipzig Music Academy Felix Mendelssohn Bartholdy*. In the winter of 1995, Gazarian completed his education as a violinist by passing the concert exam. In the same year he began his conductor's education at the Leipzig Music Academy which he completed with the highest possible grade in a public final concert in May 1998. From 1993 until 1998 Ruben Gazarian was First Concertmaster of the West

Saxon Symphony Orchestra and from January 1999 until August 2002 he was principal conductor of this orchestra. In this position he was the youngest conductor of Germany at the time. In September 2002 Ruben Gazarian became laureate of the *1st International Conducting Competition Sir Georg Solti* in Frankfurt Main.

An extensive and ever-growing discography documents the wide range of artists and his confident familiarity with works from diverse musical periods and styles. In addition, several CD productions are planned for the concert season 2015/16, of which the repertoire will comprise music spanning from the First Viennese School to the 21st century.

GEORGISCHES KAMMERORCHESTER INGOLSTADT www.gko-in.de

Seit seiner Übersiedelung nach Deutschland 1990 hat das Georgische Kammerorchester seinen Sitz in Ingolstadt. Inzwischen hat sich das ehemalige Exil-Orchester mit Unterstützung der Stadt Ingolstadt, der AUDI AG und der Sparkasse Ingolstadt zu einem festen Bestandteil des regionalen und überregionalen Kulturlebens entwickelt. Die in Ingolstadt seit 2001 durchgeführte Konzertreihe des Ensembles verzeichnet beständig hohe Abonnentenzahlen.

Das Ensemble wurde 1964 in Tbilisi/Georgien als Georgisches Staatskammerorchester gegründet und feierte 2014 sein 50-jähriges Bestehen. Nachdem das Orchester seinen Sitz die ersten 26 Jahre in Tbilisi, der Hauptstadt von Georgien, hatte, ist Ingolstadt nun seit 24 Jahren seine zweite Heimat. Aber das neue Leben in Bayern ist nichts anderes als eine Fortsetzung des Alten unter

anderen Bedingungen. Denn Kontinuität ist Prinzip dieses sehr osteuropäischen Orchesters, das immer seinen spezifischen Charakter bewahren konnte. Noch immer spielen fast nur Musiker aus Georgien, der ehemaligen Sowjetunion bzw. aus Osteuropa in dem Ingolstädter Ensemble.

Künstlerisch maßgeblich geprägt wurde das Orchester durch seine langjährige Leiterin, die Geigerin Liana Issakadze, sowie Dirigentenpersönlichkeiten wie Lord Yehudi Menuhin und Kurt Masur. Von 2000 bis 2006 leitete Markus Poschner das Ensemble. Ihm folgte bis 2011 Ariel Zuckermann.

Anschließend übernahm Lavard Skou Larsen für zwei Jahre die Position des Chefdirigenten. Während 2014 der in Los Angeles geborene Dirigent Benjamin Shwartz die künstlerische Leitung des Kammerorchesters innehatte, steht seit Anfang 2015 der Armenier Ruben Gazarian als Chefdirigent am Pult der Georgier. Er ist seit 2002 künstlerischer Leiter des renommierten Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn.

Namhafte Gastdirigenten und eine Phalanx herausragender internationaler Künstlerpersönlichkeiten wie David Oistrach, Barbara Hendricks, Svyatoslav Richter oder Daniil Shafran sind genauso mit dem Orchester aufgetreten, wie in jüngerer Vergangenheit Heinrich Schiff, Tabea Zimmermann, Juan Diego Florez, Gidon Kremer, Edita Gruberova, Giora Feidman, Eliso Virsaladze, Lynn Harrell, Rudolf Buchbinder, Christian Zacharias, Lisa Batiashvili, François Leleux, Natalia Gutman, Sharon Kam, Diana Damrau, Zoltán Kocsis, Alfredo Perl, das Ensemble Kolsimcha, Gilles Apap, Maxim Vengerov, Nikolai Tokarev und Khatia Buniatishvili. Sie sorgen regelmäßig für weitere künstlerische Impulse.

Das Georgische Kammerorchester Ingolstadt versteht sich als Ensemble, das sich nicht nur für ein denkbar breites Repertoire verantwortlich fühlt, sondern als kultureller Botschafter der Stadt Ingolstadt auch Aktivitäten außerhalb der Abonnementreihen entfaltet. Rund neunzig Konzerte im Jahr führen das Orchester regelmäßig zu Musikfestivals, wie dem Internationalen Musikfest Kreuth, den Oettinger Residenzkonzerten oder dem Festlichen Sommer in der Wies sowie zu Konzerten

ins Ausland, darunter nach Spanien, Frankreich, Georgien und in die Schweiz. Bei den Audi Sommerkonzerten ist das Ensemble seit Jahren fester Bestandteil.

2010 wurde das Ensemble in die Liste der staatlich geförderten Kulturorchester des Freistaats Bayern aufgenommen.

Since its move to Germany in 1990, the Georgian Chamber Orchestra has been based in Ingolstadt. The former orchestra-in-exile, with the support of the City of Ingolstadt, Audi and the Ingolstadt Sparkasse, has become a fixture in cultural life both locally and further afield. The ensemble's concert series, which have taken place in Ingolstadt since 2001, enjoy consistently high subscription rates.

The ensemble was founded in 1964 in Tbilisi/Georgia, as the Georgian State Chamber Orchestra; in 2014 it celebrated its fiftieth anniversary. After twenty-six years based in Tbilisi, the capital of Georgia, the orchestra moved to Ingolstadt, where it has made its second home for the last twenty-four years. Its new life in Bavaria is nothing other than a continuation of the old, under different conditions. Continuity is a principle of this very Eastern European orchestra, which always stayed true to its specific character. Even today the orchestra in Ingolstadt still consists almost of musicians from Georgia, the former Soviet Union, and Eastern Europe.

The orchestra has been strongly artistically influenced by its director of many years, the violinist Liana Issakadze, as well as by conductors such as Lord Yehudi Menuhin and Kurt Masur. Between 2000 and 2006, Markus Poschner headed the ensemble, followed by Ariel Zuckermann until 2011. Lavard Skou Larsen then became chief conductor for two years. In 2014 the Los Angeles-born conductor Benjamin Shwartz was Artistic Director, and now in 2015 the Armenian Ruben Gazarian leads from the podium of the Georgians. Gazarian has been Artistic Director of the renowned Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn since 2002.

Distinguished guest conductors and a phalanx of exceptional international artistic personalities have also appeared with the orchestra, for example David Oistrach, Barbara Hendricks, Sviatoslav Richter and Daniil Shafran. In more recent times Heinrich Schiff, Tabea Zimmermann, Juan Diego Florez, Gidon Kremer, Edita Gruberova, Giora Feidman, Eliso Virsaladze, Lynn Harrell, Rudolf Buchbinder, Christian Zacharias, Lisa Batiashvili, François Leleux, Natalia Gutman, Sharon Kam, Diana Damrau, Zoltán Kocsis, Alfredo Perl, the Kolsimcha ensemble, Gilles Apap, Maxim Vengerov, Nikolai Tokarev and Khatia Buniatishvili have provided further artistic impulses.

The Georgian Chamber Orchestra Ingolstadt considers itself an ensemble not only responsible for a significantly broad repertoire, but also as a cultural ambassador for the City of Ingolstadt. This involves activities beyond the subscription concerts. The orchestra gives about ninety concerts a year at music festivals, such as the Kreuth International Music Festival, the Oettinger Residenz Concerts, and the *Festlicher Sommer in der Wies*. It also performs abroad, for example in Spain, France, Georgia and in Switzerland. It has also been a fixture in the Audi Summer Concert Series for many years.

Since 2010, the ensemble has been supported by the Free State of Bavaria as a non-state orchestra.

IMPRESSUM

Produzent: Annette Schumacher • Tonmeister: Martin Rust, Manfred Schumacher

Aufnahme: Mai 2015, Festsaal Ingolstadt

Coverbild: Fotolia • Künstlerfotos: Andi Frank (GKO Ingolstadt, Ruben Gazarian),

Layout: Annette Schumacher • Text: Habakuk Traber • Übersetzung: Hannes Rox •

Noten: Bärenreiter (Concertino für Klaviertrio und Streicher),

Max Eschig (Concerto für Klaviertrio und Streicher), Schott (Partita - Suite Nr.1)

gesamt: 54 : 04 • © 2015